

Die Wiederbesiedlung Scheidts nach 1670 durch Einwanderer aus der Schweiz.

Der schlimme Dreißigjährige Krieg (1618 - 1648) wütete in unserer Grafschaft Nassau-Saarbrücken grausam. Das nach 1450 durch die ansässigen Achatschleifer wohlhabend gewordene Nassauische Dorf lag nach 1635 völlig zerstört und menschenleer, wie weite Teile der Grafschaft Saarbrücken auch.

Der Verfall des Dorfes durch die Kriegsereignisse, besonders beim Durchzug der Kaiserlichen und bei deren Zerstörungswut in den Jahren 1632 bis 1635, spiegelt sich deutlich in der ersten Aufnahme durch die Herrschaft am 12./13. März 1686 wider, als von 28 Vogteien (Höfen) 18 als vollständig zerstört im Protokoll genannt werden. Zwei Jahre später, im Renovatur-Protokoll vom 23. Oktober 1688, werden schon neue Namen von Zugezogenen genannt:

"Den 23ten Octobris 1688 ist die Gemeind zu Scheid vor hochgräflich Cantzley allhier beschieden undt denenselben Ihrer Hochgräflichen Gnaden Praetension, daß selbige künfftig hin dem alten Herkommen gemäß, da das Dorf noch in Stand gewesen, dero Schuldigkeit entrichten sollen, vorgehalten worden.

Hierauff haben sich eingefunden Martin Buß, Peter Stuck, der Wirt und Schweizer, Reinhard Fatters, davon der erste anno 85 sich da etabliert undt was er bis itzt defrichirt auch ein new Hauß gebawet, deshalben von Herrn Intendanten einen Freyheitsbrieff bekommen, welcher sich ingleich auch auff Stephan Zeck (Zink ?) und den Sohn, der aber nur eine baraque gebawet und noch nichts außer etlich wenigem defrichirte in Besitz hat, sondern hütet das Vieh allda. Sein Sohn ist noch ledig und ein tagelöhner, die beyde andere aber haben von gnädiger Herrschaft ihren accord. Ferners sind erschienen Christoph Schweizer, Peter König und Michel Zinck, welche alle drey new gebawet, der erste undt dritte anno 1686, Peter König aber anno 83. Offerieren sich diese nach geschעהner Renovatur undt gemachter austeilung den Schafft undt das Weinfuhrgeld von den Gütern zu erntrichten, dieser aber habe keiner außer etwas wenigem gebutzten nichts im Besitz, außer obgedachtem Peter König, der von einer Wittib zu Güdingen eine Vogtey, so die bläsi-sche Vogtey genant worden, erkaufft (hat). Frohnden haben sie

bereits dieses Jahr anfangen zu thun nach Königlicher ordonnance, der große undt der kleine Zehende gehört in das Stift. Die Wirthschaft treibt allein der Schweizer, so sein accord hat".

In den Saarbrückischen Stammlanden, in Kurpfalz und im Herzogtum Pfalz-Zweibrücken war die Landesherrschaft gezwungen, wollte man der Verödung ganzer Landstriche vorbeugen, etwas zur Neuansiedlung von Menschen tun. Man warb in Tirol, Lothringen, Brabant, Holland und in der Schweiz. Besonders die Schweiz bot sich an, denn die vielen kriegerischen Auseinandersetzungen des 17. Jahrhunderts in ganz Europa waren an dem Alpenstaat vorübergegangen. In den Alpentälern wurde es eng. Schon vor 1618 gab es Wanderarbeiter aus der Schweiz im sogenannten "Unterland", worunter man vor allem Württemberg und das Elsaß verstand.

Die Aufrufe zur Neuansiedlung verhallten daher nicht ungehört, boten sie doch den Zuziehenden allerlei Vorteile. Anno 1698 noch ließ der Pfalzgraf bei Rhein verkünden: "...all diese Fremde, welche innerhalb drey Jahren in unser Herzogthumb einziehen, sollen von solchen neu gebauten Häusern, wie auch andern ungebaut und verwildert Güthern, welche man ihnen, wo sie deren antreffen, auff ihr Ansuchen umbsonst erblich heimgeben wird, der Schatzung, Beeth (1) und weniger der Frohnd und Wacht (2) auf fünfezehn Jahr lang von der Zeit an, da sie sich angemeldet, gänzlich befreyet seyn..." Auch die Saarbrücker Herrschaft bot Vorteile für die Schweizer an, denn besonders die kamen in größerer Zahl.

Die Einwanderer aus der Schweiz kamen meist in geschlossenen Gruppen, so wie sie schon gerne zusammenblieben im Hochmittelalter beim sogenannten "Reislaufen" (3), worunter man ihr Anerbieten zum Waffendienst in den verschiedensten Söldnertruppen europäischer Fürsten verstand. An diese Art des Waffenhandwerks erinnert bis zum heutigen Tage die Schweizergarde des Vatikans.

Nun aber boten sie ihre Dienste an als Knechte, Hirten, Tagelöhner oder Mägde und waren im Durchschnitt nur 15 bis 18 Jahre

alt, wenn sie hier ankamen. Mit Vorliebe suchten sie Beschäftigung in der Meierei und bei allem, was mit Milchwirtschaft und Mühlentechnik zu tun hatte, denn dies war ihnen aus ihrer Heimat vertraut. Sie galten als stur, aber als fleißig und strebsam, und sie hielten in den ersten Generationen eisern zusammen, heirateten untereinander und baten sich gegenseitig zum "Gevatter", also zum Taufpaten. Nicht selten schlossen sie sich zu regelrechten Kolonien zusammen, besonders im pfälzischen Raum. Sprache, Sitten und Gebräuche wurden lange bewahrt. Ihr reformierter Glaube machte sie oft zu Außenseitern in der neuen Heimat, selbst in Lutherisch-evangelischen Gebieten (4). Manche glaubten auch, sie könnten die erwählte neue Heimat als Sprungbrett in die "Neue Welt" benutzen, worunter sie vor allem Pennsylvanien verstanden.

Ein Blick auf die Herkunftsorte in der Schweiz läßt uns drei Schwerpunkte der Auswanderung erkennen:

- a) das Berner Gebiet
- b) der Aargau
- c) das Simmental.

Die Zahl der Familiennamen, die im Saarland auftauchen, beläuft sich auf einige Dutzend. Die Schweizer Neusiedler, die wir im Zusammenhang mit Scheidt zwischen 1670 und 1710 nennen müssen, machen uns mit einem runden Dutzend Namen bekannt, von denen heute noch einige im Saarbrücker Raum anzutreffen sind.

In der Renovatur von 1686 und in der darauffolgenden zwei Jahre später, erfahren wir den desolaten Zustand des Ortes, obwohl schon vier Jahrzehnte seit dem Friedensschluß vergangen waren. Darum spielen in Scheidt die zuziehenden Schweizer im besonderen die Rolle der Neugründer des zerstörten Dorfes zwischen 1670 und 1710. Nicht alle blieben, und nicht von allen wissen wir Genaueres über ihre Herkunft und ihr Leben in der neuen Heimat, aber sowohl die Nassau-Saarbrückischen Archive wie auch das Kirchen-Bann-Buch (KKB) von Bischmisheim nennen uns Namen und Familienverhältnisse.

Folgende Namen müssen im Zusammenhang mit der Einwanderung nach Scheidt genannt werden:

Christian HAUTTMANN, Michael GOMBLER, Michael BLATTER, Anthon TEUTSCHER, Peter STUCKY, Leonhardt MEGTLIN,

Michael BLASER, Stephan SCHIRCHY, Ulrich SIEBENTHAL, Ulrich SCHMIDT, Christoffel ALLMUTH, Benedict STECKEL, Martin RUSSY.

Wenden wir uns also den manchmal undeutlichen, manchmal aber auch deutlichen und breiten Spuren zu, die diese ehemals "Fremden" hier hinterließen, obgleich sich - auch als sie schon Einheimische geworden waren - ihre Namen noch leicht abwandelten.

IN DER NACHRICHT VON GOTTES ER
König/ Groß/ Fürst in Finland/ Herzog zu Echor
mern/ der Cassuben und Wendon/ Fürst zu Rugen/
in Böhern/ zu Gütlich/ Clerke und Berg Herzog/te.
 In unser Stamm- Herzogthumb Freybrücken in der Grauen Pfalz in
 nunmehr Wirt Sch wider Erlangenim Allgemainen Freiden bedach
 Einziehender Leuten und Einführung allerhand Commercen in
 in verschiednen Orten nicht wolten greissen verdrüben Eiden und Schlichtern Wi
 samer allerhand Lebens- Nothdurften/ als guten Ackerbau/ Schumacher/ Vieh/ auch/ Holz u
 zu bekommen/ selbts füglich darinn/ als an eist andern Dörffengeshen kan/ Als h
 Aus festhalten/ vnslich Fremd- Einziehenden so wohl mit ansehnlichen Frechelten/ al
 gegen zu lassen/ und zu den Ende Unsern Einziehenden Willen und Intention (derm
 I. Soll allen solch- fremd- auß andern Landen ingedachtes Unser Herzogthumb E
 nachtheillich dazugehan/ welchen Eiden und Nation sie seyn/ die bederseite ihre vollkom
 haben/ so wohl in Dörffern und Freiden/ als Eiden und Vorfürsten/ wann selbige
 Materialien vns ein geringen leydenlichen Preiß/ durch jedes Ampts Underthanen ge
 nach Gelegenheitt mit Vorstehung etwas Gelde zu Facillierung ihres Bauwrens die Hand g
 II. Wird man anfänglich in denen Eiden Wiessheimb/ Freybrücken und Bre
 Fickern ged- Herzogthums neue Vorfürste anlegen und die Plätze und Wäffen zu dem
 Wohnung bebauen wollen/ selbige denen Fremd- Einziehenden/ umb eine Willigkeitsge
 III. Sollen denen Fremd- Einziehenden so bauen wollen/ bey ihrer Ankunfft auff
 dem können/ ein Logement bey denen Einheimischen umbsonst/ jedoch ohne einige weittere
 IV. Alit diese Fremde/ welche innerhalb drey Jahren in ged- Unser Herzogthu
 den Eiden/ welche man ihnen/ wo sie drey anreisen/ auff ihre Ansuchen umbsonst erbilt
 wie nicht weniger der Freyd und Wacht auff FÜRSTEN Jahr lang von der Zi
 eligen Schen haben/ adinglich bestreyt seyn/ und ihnen deswegen nichts abgefordert werden wi
 länger nicht als die Vorherige genießten/ also daß nach Verfließung Achtschen Jahren e
 (Essey dann daß Wir selch hermachser zu prorogiren oder einen und andern darinn
 gelogene alsdann den alten Einheimischen gleich gehalten werden sollen.
 V. Wer/ essey von Einheimisch oder Neu- Einziehenden/ ein oder andere Magnif
 gemelte Freyplazze über von denen darit benöthigten Wahren und Materialien aller Dörffe
 VI. Was aber die Neu- Einziehende an bereits erbauten Häusern oder Güttern
 Hufen und Herrschafft/ Wschreiden gleich den Einheimischen zu thutigen/ Wir nicht
 nicht von den Wärfen/ sondern vielmehr von denen Eiden bedacht seind.
 VII. Die Fremd- Einziehende Handwerker sollen auch des gewöhnlichen Etni
 VIII. Damit auch wann etwa ein oder ander solcher Neu- Eingezogenen sein Fierun
 Aber/ auch ein freyer Abzug/ ohne Entziehung des gewöhnlichen zehenden Pfenning/ o
 über ein hinderlassenes Haus/ Haab und Güttern nach belieben zu disponiren.
 IX. Von den Neu- Einziehenden Reformirten freybreyder Nation sollen in bezug
 merliche Anzahl derselben etabliert befinden/ einen Prediger in ihrer Sprache zuhalt
 Dörffes/ jedoch ohne Abbruch des Teutschen gewöhnlichen Gottesdienstes/ erlaubt/ auß
 Negierung in gedacht. Herzogthumb sich befindet/ die Anfang gemacht werden.
 X. Diejenige nun so in gedachtes Unser Herzogthumb Freybrücken einzuehen und solchener Un
 Communitat/ so Uns zuegen sein in denen Tempeln darzu bestidn werden/ einnehmen/ welcher Wi zu
 fernen versuchen Eiden nach Wandels in offizimlet. Unser Herzogthumb auf- und anzuwehmen/ und
 fonsen allen möglichen Vorshud gegen zu lassen. Dessen zu Urkundt haben WIR dieses offentl
 Anno 1686

Im Jahre 1698 verkündet der Pfalzgraf bey Rheyn besondere Rechte und Freiheiten für Einwanderer aus der Schweiz.

a. Christian HAUTTMANN

Seit dem frühen Mittelalter war der Eschberg über Jahrhunderte Teil des Scheidter Gemeindebannes bis nach dem 2. Weltkrieg und wurde dann erst 1959, kurz vor seiner massiven Bebauung, ausgemeindet. Durch Aufkäufe der Saarbrücker Grafen zwischen 1520 und 1530 wurde aus dem Privatbesitz Eschberg das gräfliche Hofgut Eschberg, von sogenannten "Hofmännern" verwaltet, die auf eigene Rechnung wirtschafteten, aber hohe Abgaben zu leisten hatten.

Der Schweizer Christian Hauttmann bekommt im Jahre 1659 von Graf Gustav Adolph (1632 - 1677) einen günstigen Kontrakt mit einer Reihe von Privilegien und Sachleistungen:

"Kundt und zu wissen sei Hiermit, daß im Nahmen und von wegen des Hochgeborenen Graven undt Herrn, Herren Gustav Adolphen, Graven zu Naßaw, zu Sahrbrück undt zu Sahrwerden, Herrn zu Lahr, Wißbaden undt zu Idstein, unsers gn.Graven undt Herrn ahn einem, undt dem Christian Hauttmann aus Berner Gebieth anderen theils, folgender Contract undt Leye des Hoffs Eschberg aufgerichtet, alß da ist .../LA Sbr., Abt.22/2586, Bl.60.

Christian Hauttmann bleibt nur 12 Jahre Hofmann auf Eschberg, handelt aber in seinem Vertrag günstige Bedingungen aus, die im einzelnen spezifiziert sind: Zuschüsse zu neuen Gerätschaften; Pferde und Ochsen sind von der Herrschaft zu stellen; seine Abgabe soll 1/3 vom Ertrag betragen; einige Holzfuhrn zur Winterzeit, usw.

b. PETER GOMBLER

Der Name verändert sich in Gompler oder Gempeler. Er ist zeitweise Pächter der Scheidter Sägemühle und hat wohl noch seinen Bruder Michel aus der Heimat mitgebracht, der 1680 als Schweizer vom Eschberg die hier eingewanderte Anna Susanna Mögel, ebenfalls aus der Schweiz, heiratete.

Peter Gombler wird als Gläubiger eines Hans Weiß genannt, und die Schuldverschreibung wurde von der fürstlichen Kanzlei wie folgt formuliert:

"1672, Ich, Hanß Weiß, von Herrschaftlich Saarbrückischen Gebieths, Uhrkunde undt bekenne hiermit, daß nach richtig

gehaltener Abrechnung, ich Peter Gombler von Diemdig Berner Gebieths, anitzo Seegmüller zu Scheidt bey Saarbrück, schuldig geworden bin in der Summ fünfzig undt zwey Gulden undt fünfzehn albus,...".

Auch Peter Gombler hat wohl den Ort wieder verlassen, denn man erfährt späterhin nichts mehr von ihm, auch nichts über die Löschung der Schuld des Hans Weiß.

c. MICHAEL BLATTER

In Michael Blatter (Plader, Platter) begegnen wir dem Schweizer, der in Scheidt Fuß faßte und hier seine Familie gründete; er ist zudem der Stammvater aller im Saarland seit über 200 Jahren ansässigen Glieder der Blatter-Sippe, jedoch in Scheidt ist der Name nicht mehr präsent, aber in der weiblichen Linie noch nachweisbar.

Der Name "Blatter" wird seit dem 13. Jahrhundert im deutschsprachigen Teil des Wallis genannt. Michael Blatter wurde am 2. November 1656 als einziger Sohn des Michel Blatter (geb. 1622) und dessen Ehefrau Magdalena Kammer in Erlenbach, vorderes Simmental, geboren. Da er bald Waise geworden war und bei Verwandten aufgezogen wurde, kam er als knapp 14jähriger in die Grafschaft Saarbrücken, wo er der herrschaftlichen Schweizerei im Scheidtertal zugeteilt wurde.

Hier in Scheidt heiratete er Maria Anna, die Tochter des aus der Schweiz zugewanderten Friesen Leonhardt Mögel. Die Hochzeit mit der 1662 noch in der Schweiz geborenen Braut wird im Bischmisheimer Pfarrbuch für den 5. Juni 1685

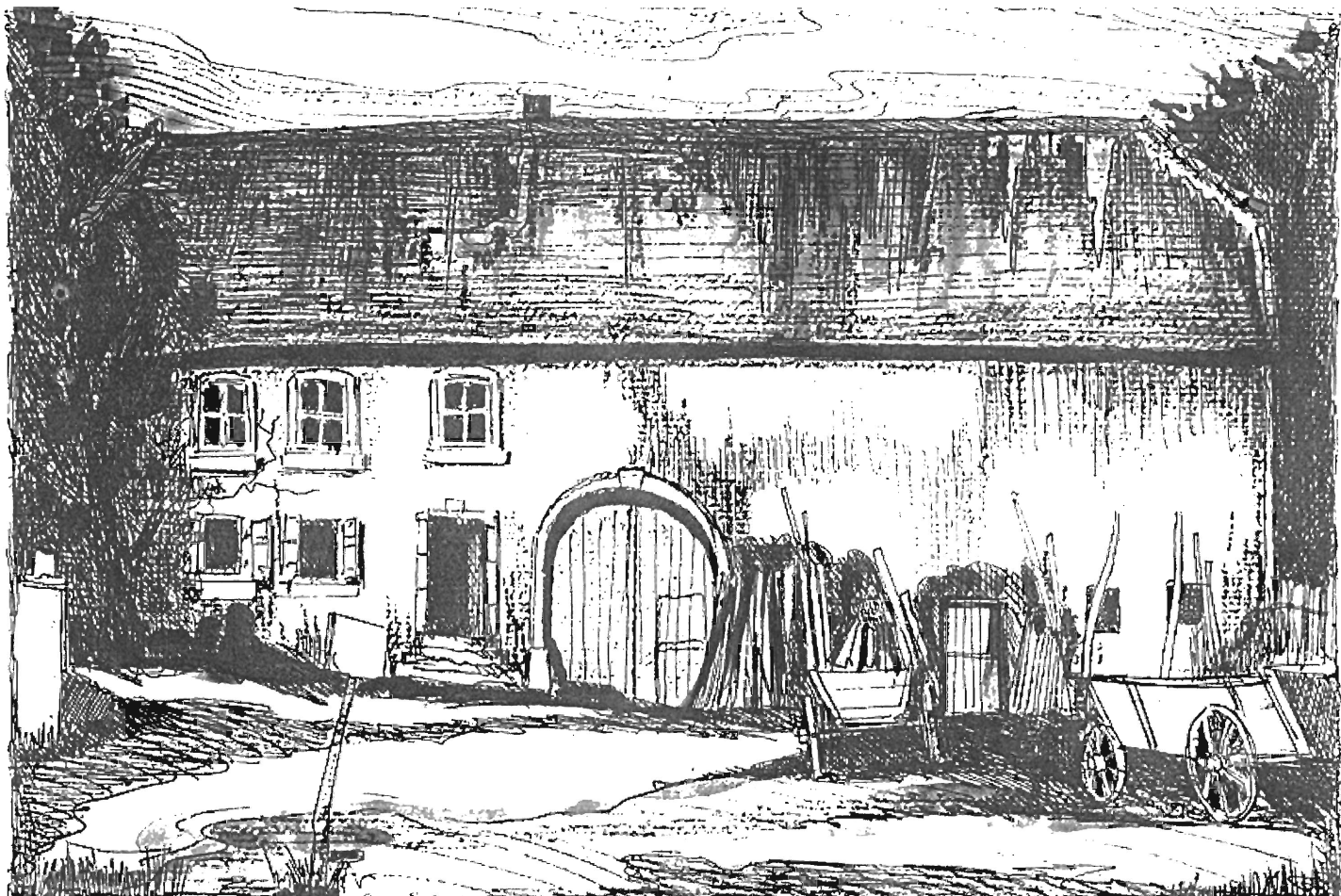
angegeben. Michael Blatter bleibt als Sägemüller und wohnt allem Anschein nach in der immer noch schwer beschädigten Mühle am Weiher. Zwischen 1686 und 1695 werden ihm und seiner Frau fünf Kinder in Scheidt geboren. Die Geburt des ersten Kindes ist im Kirchen-Bann-Buch mit folgenden Worten festgehalten:

"...Sonntag, den 10ten Aprilis, dem Michael Blatter, Sägmüller zu Scheidt und seiner Hausfrau Maria ein Töchterlein getauft worden. Seine Gevattersleut waren Christian Haldy, löblicher herrschaftlicher Faktor über die Schweizerei und im Rotenhoff wohnhaft, und Ursula, des Hanß Stutzmanns, Schweizers in Völklin-

gen Ehefrau, und Anna Juliana, Herrn Gademann von Saarbrücken hochlöbliche Tochter ehrbar, ward genannt Anna Ursula..."

Nachdem M. Blatter 1696 die Sulzbacher Schweizerei übernommen hatte, erhielt er 1712 durch Vertrag den "Neuweiler Hof" in

Erbbestand. Er starb am 18. Dezember 1719. Mit seinem Enkel Johann Josef (1725 - 1771) kehrt nun die Blattersippe nach Scheidt zurück und erlischt hier im Mannesstamm erst 1924, als der unverheiratete Ludwig Blatter, genannt "Blattersch Louis", ohne Nachkommen stirbt.



Das "Friesenhaus", um 1690 erbaut. Von Bernhard Lauffer übernommen, der es 1755 umbaute. 1783 durch Tausch zum "Blatter-Haus" geworden. 1880 das Haus Maurer geworden, als Georg Peter Maurer die Karolina Katharina Blatter (1853 - 1881) heiratete. 1971 als Eigentum der Kreissparkasse abgerissen, heute nur noch ein unverbaute Platz in der Kaiserstraße.

Georg Peter Maurer (1854 - 1921), im Dorf immer nur als "Schorsche Schorsch" bekannt, war viermal verheiratet. So wie Katharina Blatter starben ihm noch zwei

andere Frauen im Kindbett. Zwei Kinder starben früh, der Sohn aus der dritten Ehe fällt im 1. Weltkrieg.



Aufnahme von 1880

Hochzeit von Georg P. Maurer (1852 - 1921) mit Karolina Katharina Blatter (1853 - 1881). Sie stirbt bei der Geburt ihres Sohnes am 8. Januar 1881.



Aufnahme von 1898

Friedrich "Fritz" Blatter (1877 - 1968) war der längst Überlebende und letzte der Scheidter Blattersippe. Er besuchte die Dorfschule des alten Lehrers Minder und ging nach seiner Konfirmation von 1892 bis 1898 nach Ottweiler zum Lehrerseminar. Er wurde Lehrer in Dudweiler, wo er ein Haus in der Luisenstraße Nr. 37 baute. Aus der Ehe mit Katharina Koblé aus Wiebelskirchen gingen zwei Kinder hervor: Sohn Fritz ist im 2. Weltkrieg gefallen, Tochter Berta wurde Gewerbelehrerin in Saarbrücken.

d. PETER STUCKY (Stuki, Stoke)

Am 13. September 1657 wurde Peter Stucky in Diemtigen, südwestlich des Thuner Sees, geboren. Als Bagageknecht kam er mit Graf Ludwig Crato (1663 - 1713) nach St. Arnual und heiratete Margaretha Stoller aus Frutigem / Berner Oberland. Die Renovatur von 1688 nennt ihn schon als Pächter des herrschaftlichen Wirtshauses zu Scheidt, das er bis etwa 1710 betreibt. Am 4. November 1718 starb er in Scheidt, der "rote Wirt von Scheidt".

Seine Familie bleibt nun hier, denn 1698 erhält Peter Stucky einen Bauplatz am Nordrand des Dorfes und rund 28 Morgen Feld-, Wiesen- und Gartenland.

Actum, Saarbrück, den 30. Aprilis 1731:

"...Andreas Stocky...Vermöge Accords von 25. Augusti 1698 hätten weylend Ihro Hochgräfliche Gnaden Herrn Ludwig Crafft seinen Vater Peter Stocky dahin angenommen und demselben zu Erbauung eines Hauses, eine Hofstatt samt Scheuerplatz einräumen lassen. ...Sein Vatter hätte jährlich 18 fl (Gulden) für alles entrichtet".

Peter Stuckys am 14. Mai 1687 in Scheidt geborene Tochter Maria Susanna heiratete 1714 Johann Jakob Maurer, den Sohn des Bischmisheimer Meyers Joh. Nickel Maurer, und begründete so die noch heute hier ansässige Maurerlinie.

Im 1698/99 erbauten neuen Haus, an der späteren Kaiserstraße gelegen, wohnte P. Stuckys Enkel Philipp Andreas, geb 1727. Bruder Simon Stucky wird als "Kammerdiener Stoke" in Diensten von Wilhelm Heinrich im Saarbrücker neuen Schloß genannt.

Die Urenkelin des ersten Stucky in Scheidt, Maria Magdalena (1754 - 1793), brachte durch ihre Heirat mit Leonhard Kausch 1783 einen neuen Namen ins Haus, der bis heute im Ort blieb, den Namen Stucky aber gibt es nicht mehr.

Fast zwei Jahrhunderte bleibt das schöne Bauernhaus, Kaiserstraße 95, im Besitz der Familie Kausch. Der letzte Besitzer Reinhard Kausch verkaufte es 1950 an die ASKO KG. Schon ein Jahr später wurde es abgerissen und eine neue ASKO-Filiale mit Einliegerwohnungen gebaut.



Aufnahme von 1948

Wohnhaus mit angebautem, Stall und Scheune, das Peter Stucky an der St. Ingbert-Saarbrücker Chaussée, der späteren Kaiserstraße, 1689/99 baute und das 1951 einer ASKO-Filiale weichen mußte.



Aufnahme – 1975

Das „Erbbestandswirtshaus“ in SCHEIDT

Das Foto zeigt das Haus, das 1971 der Metzgermeister Siegfried Schmid vom Vorbesitzer, Metzgermeister Benjamin Müller Erben, gekauft hat. Wahrscheinlich haben wir in ihm den schon 1235 genannten „Hoff in Sceide“ zu sehen. Das Gebäude steht in exponierter Lage der Dorfmitte, auf gleicher Höhe mit der ehemaligen herrschaftlichen Mühle. 1590 ist in ihm der damalige Meier und Wirt Anthon Bläs (Blasius) genannt, hundert Jahre später wird die zerstörte „... bläsische Vogtey“ erwähnt.

Der Schweizer Peter Stucky betreibt um 1695 die Wirtschaft hier und heißt „...der rote Wirt von Scheid“.

Melchior Eitelwein übernimmt mit dem Kauf-Contract vom 8. August 1714 das Haus in Erbbestand für 300 Gulden und das Recht „... daß er seine Nahrung mit dem Wein- und Bierschank und Treibung der Wirtschaft, doch ohne Brandwein und Toback ... suchen möge“, Bei ihm und seinem Schwiegersohn Joh. Bernhard Maurer erhält das Haus ungefähr das heutige Aussehen. Friedrich Franz wird dann ab 1822 hier als Wirt und Bierbrauer genannt, ehe es etwa 1835 in den Besitz der Blatters kommt. Im Jahre 1913 kauft das Anwesen mit Teilen des „Holländergartens“ der Schwiegersohn des Scheidter Müllers Ernst Lauer, und von ihm erwirbt es Benjamin Müller. So schließt sich der Kreis. Wirtshaus ist das Haus seit rd. 150 Jahren nicht mehr, Geschäftshaus und Metzgerei ist es seit Anfang unseres Jahrhunderts.

e. ANTHON TEUTSCHER (Deutscher, Deutsch)

Als im Jahre 1739 die ev. Gemeinde in Scheidt von Bischmisheim getrennt und Dudweiler zugeschlagen wurde, hat der neue Pfarrer Joh. Christian Barthels, d. ältere (1714 - 1744) die neuen Pfarrkinder nach ihren Familien, nach Namen und Alter aufschreiben lassen, u.a. auf dem Scheidterberg:

"Anthon Deutscher, ein Bauersmann, 60; ist mit allen seinen Kindern reformieret; Ehefrau catholisch; Kinder: Hanß Peter 27, Velten (Valentin) 21, Johannes 14, Frantz 12, Anna Margaretha 11"

Demnach wäre er 1679 geboren. Wir erfahren über ihn schon 1731 Näheres: "Anthon Teutscher, aus der Schweiz Berner Gebiets von Anderlenk im Siebenthal, wohne nun 9 Jahre allda, ... seye ihm von Herrschaftswegen 50 Morgen Landt, so noch ohngemessen und zum Theil ohngebutzt vor 50 Thaler verkauft worden. Vorhero habe er zu Scheid gewohnt..."

Demnach zog er 1722 von Scheidt auf den Scheidterberg und hat dort ein Haus gebaut. Sein Sohn gleichen Namens, 1714 noch in Scheidt geboren, war herrschaftlicher Jagdaufseher, ein anderer herrschaftlicher Fischhalter in Scheidt und Rentrisch.

Der Urenkel Nikel Deutsch bewohnte das Haus seines Ahn 1822 mit seiner Frau Sophia Luckenbill (Lugenbühler) und 1848 heiratete hier Jacob Weingard ein, und der Name Deutsch erlischt auf dem Scheidterberg.

Von 1890 an wurde es das Haus der Familie Groß bis in unsere Tage. Vergangenes Jahr erwarben es Helmut und Susanne Strauß, die sogleich begannen, es mit denkmalpflegerischem Sachverstand zu modernisieren und die wunderschöne Bausubstanz des ländlichen Barock jener Zeit in der Außenansicht zu betonen. Das letzte Gebäude in unserem Ort aus der Nassau-Saarbrückischen Zeit ist somit für die Nachwelt gerettet.

Foto um 1910 entstanden

Das Haus des Anthon Teutscher auf dem Scheidterberg an der Einmündung des "Heuweg" in den Höhenweg, 1995/96 von dem Scheidterberger Ehepaar Helmut und Susanne Strauss aufs schönste renoviert



f. LEONHARD MÖGEL und STEPHAN SCHIRSCH (Schirchy)

Beide kommen aus der Schweiz um 1680, und wahrscheinlich sind sie zusammen gekommen, denn es verbindet sie der Herkunftsort und der Beruf.

Leonhard Mögel (Megtlin) ist der Schwiegervater Blatters und Stephan Schirch heiratet des Megtlins Tochter, wie aus dem Eintrag des Pfarrer Beltzer hervorgeht:

"1701, Scheid,...den 2. Juny ist Stephan Schirch, ein Fries aus dem Berner Gebiet, mit Jungfrau Elisabeth Mögel, Leonhard Mögels des Friesen Tochter zu Scheid ehelich eingesegnet worden..."

Unter einem Friesen verstand man einen Fachmann zur Entwässerung von Sumpf und all zu nassen versumpften Wiesen. Ihr Wahrzeichen war das "Friesenbeil", ein langes schmales Beil, das zum Abschlagen von Rasenstücken bei der Anlage von Entwässerungsgräben diente. Für sie gab es in Scheidt sicher genug zu tun, da das sehr feuchte und oft überschwemmte und daher bruchige Scheidter Wiesental in den langen Kriegsjahren wohl ganz versumpft war.

Sei es, daß beide wieder wegzogen nach getaner Arbeit, sei es, daß keine männlichen Nachkommen die Namen weitergetrugen, sie tauchen in den Kirchenbüchern oder den Akten nicht mehr auf.

g. ULRICH SCHMIDT (Schmied)

Die Einwohnerliste von 1731 macht deutlich, daß U. Schmidt ein Schweizer der 2. Generation ist, da sein Vater wenige Jahre nach 1700 sich zuerst in Völklingen niederließ. Etwa 1710 zieht die Familie nach Scheidt und erhält hier ihren herrschaftlichen "Accord", wie nachzulesen:

"Er seye zu Völklingen bürtig. Sein Vatter, so von Geburth ein Schweizer gewesen, habe daselbsten gewohnet. Habe fast von Jugend auff und schon 22 Jahr sich allda aufgehalten. Producirt einen Accord vom 21ten Maty 1711, vermöge dessen von Weyland Ihro Hochgräfliche Gnaden, Herrn Graf Ludwig Crafftten, Er dahin angenommen, mithin ihm ein Hauß zu bauen erlaubt, sich ein Morgen Land zu einem Garten und 5 Morgen Wildereyen zum ausstocken und ausbutzen gegen jährliche Zahlung eines Erb-

zinßes ad 13 fl 15 alb frey zu geniesen angewießen worden...An Ackerland 5 Morgen, an Wießwachs 8 1/2 Morgen...jährlich 10 Reichsthaler".

Pfarrer Barthels Gemeindezählung aus 1739 nennt ihn in dem Haus in der "Gaß" nicht mehr, sondern rechnet das Haus nun Peter Gross, dem Bruder des Scheidter Müllers, zu.

Zwei Jahre vor diesem Datum hatte es U. Schmidt abgegeben und war mit seiner Frau auf den Scheidterberg gezogen.

Durch Einheiraten wurde das große Bauernhaus 1768 zu einem Hubig-Haus und nach 1800 zum Hettrich-Haus. Das durch mehrere Umbauten bis zur Unkenntlichkeit veränderte Gebäude wurde, wiederum durch Einheirat, zur Heimstatt der Kohlenhandlung Seibert, heute die Transportunternehmung gleichen Namens.

h. CHRISTOFFEL ALLMUTH und ULRICH SIEBENTHAL

Beide werden von Karl Rug genannt, der auch in der Schweiz selbst mit viel Sorgfalt den Spuren der Neusiedler nachging. Chr. Allmuth (Alme), um 1670 geboren, war offenbar Hirte in Sulzbach, und Fr. Blatter sagt, er habe dort die Tochter des Seyfried Jung geheiratet. In zweiter Ehe war er verheiratet seit dem 6. Mai 1704 mit Maria Magdalena, der Witwe des Hirten von Scheidt. Hier scheint er auch, zumindest vorübergehend, gewohnt zu haben.

Auch Ulrich Siebenthal wohnte zunächst in Sulzbach und betrieb die herrschaftliche Schweizerei. Wie lange er in Scheidt lebte und ob er hier Familie hatte, ist nicht ersichtlich geworden. Zu Scheidt wurde er 1702 begraben (KBB Bischmisheim, Pfr. K.Rug).

Nachbetrachtung:

Nach fast genau 300 Jahren sind, außer den Eintragungen in den Akten der Nassau-Saarbrückischen Amtsstuben und den Registern der Kirchengemeinden, kaum noch Spuren der Einwanderer aus der Schweiz auszumachen.

Die einst stark ausgeprägte landsmannschaftliche Verbundenheit, die sich über drei bis vier Generationen zeigte, hat sich

gänzlich verloren. Die Fremdheit wurde außerdem durch die gemeinsame deutsche Sprache - trotz aller hörbaren Dialektfärbung - leichter überwunden. Die meisten Häuser fielen nach dem 2. Weltkrieg durch die rasante Bebauung und die allgemein praktizierte bauliche Veränderung der Spitzhacke zum Opfer.

Immer aber, bis in unsere Tage, waren sich die Scheidter des Neuanfangs ihrer Dorfgeschichte durch die Schweizer bewußt, und oft beriefen sie sich mit Stolz auf Schweizer Vorfahren, auch dann, wenn die Abstammung gar nicht gesichert schien.

Karl Rug war sich sicher, daß es keine Brücke gab durch Überlebende der Vorkriegsbewohner zu den Menschen, die nach dem Dreißigjährigen Krieg in Scheidt wohnten. Zu grausam hat der Krieg mit Raub, Hunger, Seuchen und Mord die Menschen ausgerottet oder vertrieben. Der Anfang und der Wiederaufbau waren sicher schwierig, aber dank der Zähigkeit der Schweizer gelang es, denn die Einwanderer hatten doch bemerkenswerten Anteil an der Aufwärtsentwicklung unserer Grafschaft im 18. Jahrhundert.

Literatur, Quellen:

LA Sbr - Grentz und Bannschaften des Dorfes Scheidt, 1461 - 1700

22/2921, Blatt 8, Renovatur aus 1686 und 1688

Blatt 10, Einwohnerverzeichnis von 1731

LA Sbr, 22/2344, Reservales ... Grafschaft Saarbr. de anno 1732

LA Sbr, 22/8625, Eschberg (Nachrichten; Verträge des Hofgutes auf Scheidter Gemeindebann).

Friedrich Blatter, 1937, "Wer waren unsere Vorfahren?"

KBB Bischmisheim, Pfarrer Gräth, 1672 - 1693

Pfarrer Beltzer, 1694 - 1745 (zuständig für Scheidt bis 1738)

Karl Rug fertigte eine Abschrift; Original im 2. Weltkrieg verbrannt.

KBB Dudweiler, Pfarrer Barthels, der ältere, 1714 - 1744.

Prof. Karl Rug, Pfr. in Köllerbach, der mütterlicherseits aus dem Scheidtertal stammt. In der SZ vom 3. und 24. September 1952 erschien sein Beitrag zur saarländischen Familienkunde: "Alte Familien aus dem Scheidtertal".

Freundliche Mitteilungen von Karl Rug, gest. 1986, der zwischen 1932 und 1937 mehrfach die Kirchenbücher von Frutigen und Diemdingen im Berner Oberland eingesehen hat.

Anmerkungen (Wort- und Sacherklärungen):

Zum Renovaturprotokoll 1688:

Eine einheitliche Rechtschreibung (etwa nach Duden) oder Regeln der Interpunktion gab es noch nicht.

Praetension = Vorhaben, Absicht

defricheret = franz. défricher: Land säubern, kultivieren

accord = Vertrag, Übereinkunft

Schafft = Grundzins

Weinfuhrgeld = Umlage, eine Art Alkoholsteuer

Stift = gemeint ist das Stift St. Arnual

1. "Beeth (Beethafer)" = eine bestimmte Fruchtmenge, welche die Untertanen für das Läuten der Glocken und den Küsterdienst abzugeben hatten.
2. "Wacht" = in Feld, Walld und am Schloß der Herrschaft waren Dienste zu verrichten, zu denen alle ohne besondere Befreiung verpflichtet waren.
3. Reislafen = Reisige, in Sagen und Ritterromanen des MA berittene Kriegersleute; von mhd "reise" = Kriegszug.
4. Von der 1737/38 erbauten Scheidter ev. Kirche heißt es damals: "...sie steht nur den Lutheranern zu..."

Photos der Personen und der Häuser in Privatbesitz.

Zeichnung im Besitz von Paul Huber, Scheidt.